

Erstausgabe täglich
am 6 Uhr früh in der
eigenen Druckerei, Rubik-
straße 20. — Die Redaktion
befindet sich Giffanstraße 24
(Sprechstunden von 5 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Auflegungsplatz 1 (Papierhand-
lung Hof, Armpolitz).
Herausgeber: Dr. M. Kemnitz & Co.,
Verlag der Druckerei des
„Polner Tagblatt“
(Dr. M. Kemnitz & Co.).
Herausgeber:
Redakteur Hugo Dubel,
für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Gustav Korbek.

Polner Tagblatt

Supplement 8 Heller
in der Ausgabe
Bretschlager, 7 K 20 h
für das Ausland erhöht sich
auf 24 Heller und für die
Bayerische Post
Verpartamentierung:
Nr. 134.575.
Anzeigenpreise:
Eine Zeile (4 mm hoch,
8 cm lang) 30 h, ein Wort
in Fettschrift 4 h, in Fettsch-
rift 8 h. Kleinanzeigen
werden nach 2 K für
eine Zeile und 1 K für
eine Zeile berechnet.

12. Jahrgang.

Pola, Montag 13. März 1916.

Nr. 3438.

Erfolge der Türken.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 12. März. (R.-B.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Russischer und südbaltischer Kriegsschau-
platz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vormittags begann die feindliche Artillerie
den Ödger Brückenkopf, den Südteil der Stadt Ödrg
und die Hochfläche von Döberdo lebhaft zu beschießen.
Dieses Feuer hielt nachts über an. Auch an der Rätin-
nerfront entwickelte die italienische Artillerie erhöhte
Tätigkeit, insbesondere gegen den Kanzenboden (nord-
östlich von Paularo). In Infanteriekämpfen kam es
nirgend.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
o. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Haupt- quartiers.

Berlin, 12. März. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der Maas müht sich der Feind unter
starken Verlusten in gänzlich ergebnislosen Angriffen
gegen unsere neuen Stellungen ab. Auf den Höhen östlich
des Flusses mehr oder minder heftige Artilleriekämpfe.
Seit Beginn der Ereignisse im Maasgebiete hat sich
die Beute auf 430 Offiziere, 26.042 Mann an un-
verwundeten Gefangenen, 189 Geschütze, darunter 41
schwere, 232 Maschinengewehre erhöht. Bei Obersept
gelang es den Franzosen trotz wiederholter Angriffe
auch gestern nicht, in ihren früheren Stellungen wieder
Fuß zu fassen. Sie wurden blutig abgewiesen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresstellung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 12. März. (R.-B.) Das
Hauptquartier teilt mit:

Seakfront.

Die Verluste, die der Feind in der Schlacht im
Abschnitte Fesahle, die mit seiner Niederlage endete,
erlitt, werden auf mindestens 5000 Mann geschätzt.

Semenfront.

Eine aus 6000 Fußsoldaten, 600 Reitern und
12 Geschützen bestehende Kolonne, die am 17. Jänner
aus der Richtung Scheik Osman, nördlich von Yden
aufgebrochen war, besetzte die Ortshaus Hissloch und
die südwestlich davon gelegenen Anhöhen. Ein mit über-
legenen Kräften gegen unsere Vorposten unternommener
Angriff konnte aufgehalten und der Feind nach drei-
stündigem Kampfe in die Flucht geschlagen werden.
Auch aus den vom Feinde im voraus vorbereiteten
Stellungen im Elmestak, wo er sich festzusetzen suchte,
wurde er zur Flucht in sein besetztes Lager vom
Scheik Osman genötigt.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 12. März 1916.

Die Lage ist auf allen Kriegsschauplätzen unver-
ändert geblieben. Die Franzosen erschöpfen sich am
linken Maasufer in einer Reihe von erfolglosen An-
griffen. Am rechten Ufer der Maas gab es nur ver-

stärkte Artillerietätigkeit. Die Kämpfe, die in der letzten
Woche von den Deutschen um Verdun geführt wurden,
verfolgten den einzigen Zweck, durch Erweiterung des
eroberten Geländes die gewonnenen Stützpunkte gegen
allfällige Ueberraschungen sicher zu stellen. Auch diese
Angriffe erfolgten mit einem beschränkten, von vorn-
herein bestimmten Ziel, wodurch unnötige Verluste ver-
mieden wurden, da die Deutschen ihre Anstrengungen
nur auf bestimmte, taktische Vorteile sichernde Objekte
richteten, deren Inbesitznahme die gebrachten Opfer recht-
fertigte und andererseits durch die bereits gehaltenen
Stützpunkte im wesentlichen gedeckt erschienen, somit
nach einmaliger Eroberung auch wirksam verteidigt
werden konnten.

In der russischen Front war die Geffechts-
tätigkeit in der letzten Woche unbedeutend.

In der italienischen Front ist eine täglich
zunehmende Artillerietätigkeit des Feindes wahrnehmbar.

In Albanien sind unsere Linien bis zum Vojus-
fluß, auf 20 Kilometer von Balona, vorgehoben
worden.

Im Kaukasus verdienen die Operationen und
Landungen der Russen um Tropezum einige Beachtung.

In Mesopotamien gab es erfolglose Vor-
stöße der Engländer gegen Fesahja (100 Kilometer
östlich von Basra) und des Entschloßens des Generals
Nismers in der Gegend von Kutu el Amara.

Die Wehrmacht Portugals.

Gar fürchterlich ist die Truppen- und Flotten-
macht nicht, welche die Republik von Lissabon ihrem
britischen Herrn und Gebieter zur Verfügung stellen
kann. Die Landmacht reichte zur Not hin, um die Em-
pörung des Volkes über die Königsröberregierung
mit drakonischen Gewaltmitteln niederzuhalten. Die
Flotte dagegen, schon bisher ganz ein Werkzeug der
Briten und der Geheimbünde, war bei den verschiedent-
lichen Umstürzen das Instrument der Carbonarrevolution.
Mit ihr wurde nicht nur die Verjagung der Dyna-
stie, sondern auch der Sturz der zur Neutralität nei-
genden Militärdictatur Castros bewerkstelligt. Den Briten
war es vor allem um die in den portugiesischen
Häfen liegenden deutschen Schiffe, um die Ausnützung
der Rekrutierungsmöglichkeiten Portugals und wohl
auch um die Genützung einer sicheren Operationsbasis
auf der Pyrenäischen Halbinsel zu tun; Spanien soll
den britischen Griff in den Nacken spüren, falls es über-
mütig werden sollte...

Das Militärwesen Portugals ist in den letzten Jah-
ren reorganisiert worden. Außer der Territorialarmee
und der Streitkräfte in den Kolonien beträgt die Summe
der Streitkräfte im Frieden 105 Bataillone, 14 Es-
kadronen, 50 Batterien, 12 Festungsartilleriekompagnien
und 20 technische Kompagnien mit einem Friedensstand
von 31.600 Mann, 5000 Pferden und 1100 Maul-
tieren, formiert in 8 Divisionen; im Kriege: 208 Ba-
tallone, 52 Eskadronen, 80 Feldbatterien, 40 Festungs-
artilleriebatterien und 20 technische Kompagnien mit
einem Gefechtsstande von 214.000 Mann, 6000 Reitern
und 480 Geschützen. Im Kriege bildet die Grundstärke
der Ordre de bataille die Division, bestehend aus 4 In-
fanterieregimentern (in 2 Brigaden formiert), 1 Ka-
vallerieregiment, 1 Maschinengewehrabteilung, 2 oder
3 Abteilungen Feldartillerie, 1 Kompagnie Sappeur-
mineure, 1 Brückentrain, 1 Schienenverabteilung, 1
Sektion Feldtelegraphisten, 1 Sanitätskompagnie, 5
Feldlazarets, 2 Kolonnen für den Verwundetentrans-
port, 3 Lagerartilleries, 1 Munitions- und 1 Lebens-
mittelkolonne. Den Divisionen können an anderen or-
ganischen Einheiten noch beigegeben werden: 1 oder
2 Maschinengewehrkompanien usw. Durch das Ge-
setz vom 12. September 1887 ist allgemeine Wehr-
pflicht eingeführt, die nach dem Gesetze vom 25. August

1911 vom 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre
dauert. Das Gesetz unterscheidet zwischen aktiver Ar-
mee und Territorialarmee. Erstere besteht aus den ak-
tiven Truppen und der Reserve. Zu den aktiven Trup-
pen gehören alle Tauglichen zehn Jahre lang. Die
Zahl der Rekruten wird alljährlich von den Cortes
festgesetzt. Zur Einstellung kamen in den letzten Jahren
rund 17.000 Rekruten, Guardia republicana und Fiskal-
macht mit einbegriffen.

Die Kriegsstärke zählte nach dem Stande des
Jahres 1915 1 Panzerkreuzer von 3030 Tonnen, 4
Kreuzer von 9410 Tonnen, 5 Kanonenboote von 1773
Tonnen, 11 Kanonenboote von 4300 Tonnen, 2 Tor-
pedobootezerstörer von 1140 Tonnen, 2 Torpedo-
boote von 200 Tonnen, zusammen 26 Fahrzeuge von
19.853 Tonnen Gesamt. Außerdem 1 Aviso, 1 Ar-
tillerieschiff, 1 Minenleger, 1 Unterseeboot usw. Im
Bau befanden sich 3 Torpedoboote. Im Jahre 1907
betrug der Friedensstand der portugiesischen Marine
420 Offiziere, 63 Vezire, 10 Ingenieure, 120 Mecha-
niker und 5687 Mann.

Zur Kriegslage.

Sitzung des bayerischen Finanzausschusses.

München, 12. März. (R.-B.) In der heutigen
Sitzung des bayerischen Finanzausschusses der bayeri-
schen Kammer bezeichnete der Kriegsmittler die mili-
tärliche Lage als durchaus besriedigend. Dem weiteren
Gange der Ereignisse dürfe man mit ruhiger Zu-
versicht entgegenzusehen und sich durch kleinere Rück-
schläge nicht beirren lassen.

Portugal.

Lissabon, 12. März. (R.-B.) In der Sitzung
des Kongresses, welcher der Präsident, sowie die Diplo-
maten der Alliierten beimohnten, erklärte der Minister
des Aeußern, daß die Nachbarmachung der deutschen
Schiffe den Bedürfnissen des Landes und dem Interesse
Englands entspräche, welches dies auf Grund des
Völkerrechts verlangte. Die Antwort der Regierung auf
die deutsche Beschwerde bestand in der Betonung der
Rechte Portugals zur Nachbarmachung der Schiffe für
die Bedürfnisse des Landes. Der Minister verlas hier-
auf die neueste deutsche Note und fügte hinzu, daß sie
wegen ihrer ungewöhnlichen Ausdrucksweise nicht weiter
ermogen würde. Der Kongreß stimmte hierauf der Bil-
dung eines nationalen Ministeriums zu.

Verschiedenes.

Einberufung des Jahrganges 1916 in Bulgarien.

Sofia, 12. März. (R.-B.) Ein Erlass verfügt
die Einberufung des Jahrganges 1916 für den 18. März.
Entgegen den Einberufungen in den meisten anderen
kriegführenden Staaten erfolgt die Einberufung des
Jahrganges 1916 in Bulgarien zum normalen Zeit-
punkte.

Maßnahmen Portugals gegen die Deutschen.

Beira, 12. März. (R.-B.) In Portugiesisch-
Ostafrika wurden alle Deutschen interniert, Schiffe und
Schleppboote beschlagnahmt.

Kriegsrat der Alliierten in Paris.

Paris, 12. März. (R.-B.) Der Kriegsrat der
Alliierten tritt Sonntag unter dem Vorsitz Joffres
zusammen. Großbritannien wird durch den General
Douglas Haigh, Italien durch den General Porro,
Rußland durch den General Schilinsky, Belgien durch
den Generalstabsoberst und Serbien durch den Obersten
Patrie vertreten sein.

Weitere Einberufungen in Frankreich.

Bern, 12. März. (R.-B.) „Le Journal“ veröffent-
licht eine Bekanntmachung, wonach die Einberufung

der Jahreshlassen 1887 und 1889, das sind die im Jahre 1887 und 1888 geborenen Franzosen, in aller-nächster Zeit erfolgen werde.

Vom Luge.

Von Pasquale. Die geistige Aufführung des Don Pasquale übertraf alle bisherigen an Erfolg. Das Theater war ausverkauft, das Publikum mit Beifall sehr freigebig und mit vollem Recht, da die Mitwirkenden es verstanden hatten, durch Gesang und Spiel der alten Oper neuen Leben zu leihen. Fräulein Stettion bewies auch in der geistigen Vorstellung wieder, daß sie eine wohlgeschulte und wohlklingende Stimme besitzt, mit der sie alle Schwierigkeiten der Partie spielend bewältigen konnte. Herr Willy Gerstorfer war tadellos wie immer. Herr Solich ein einnehmender Don Pasquale von überzeugender Natürlichkeit und Frische. Herr Karis prächtig bei Stimme und gut im Spiel. Herr Stabernach und Herr Klausen erhellend und lustig, wie an allen früheren Abenden. Das Orchester scharf und wirkungsvoll von Herrn S. Voska dirigiert. Vortrefflich die Chöre. Die Opernaufführung stellt sich dennach als eine nicht hoch genug einzuschätzende Leistung dar und es war ein glücklicher Gedanke, sie morgen Dienstag (14. d. M.) zu bedeutenden (30 Prozent) ermäßigten Preisen noch einmal zur Aufführung zu bringen.

Ein Gebet in schwerer Kriegszeit. Ein Gebet in schwerer Kriegszeit benennt sich eine vom Freiherrn Arthur von Sellmar formulierte deutsche Uebersetzung des Gebetes an die Himmelskönigin, die vom Maestro Martini in Musik gesetzt wurde. Das melodische, tiefgeföhnte, unseren Mittern gewidmete Musikstück gelangte bereits in mehreren Kirchen der Stadt zum Vortrag. Die schöne Komposition unseres heimischen Maestro befindet sich in allen Musikalienhandlungen der Stadt zum Verkauf. Der Ertrag ist den hart-betroffenen Flüchtlingen unseres Landes gewidmet. — Maestro Martini hat vom Erlös seiner Kompositionen diesem edlen Zweck bereits 400 Kronen gewidmet, sicherlich ein schöner Beitrag, der nicht nur dem Wohltätigkeitszinn des Maestro alle Ehre macht, sondern auch für die Werthschätzung, deren sich seine Kompositionen allgemein erfreuen, spricht.

Erdbeben. Gestern um 4 Uhr 24 Minuten 12 Sekunden ließ kam in Pola ein örtliches Beben zur Beobachtung, das von vielen Personen, die aus dem Schloße gewandt wurden, als wellenförmige Bodenbewegung geföhlt worden ist. — Der Seismograph des Hydrographischen Amtes verzeichnete die Hauptphase um 4 Uhr 24 Minuten 56 Sekunden mit einem Ausschlag von 100 Millimetern in der Ostwestkomponente, was einer wirklichen Bodenbewegung in Pola von 1 Millimeter entspricht. Die stärkeren Schwingungen des Bodens dauerten 30 Sekunden. Beschädigungen an Bau-schickten wurden bisher nicht gemeldet. Der Herd des Bebens dürfte in Istrien gelegen sein.

Armee und Marine.

Flottenadmiralats-Lagesbefehl Nr. 72.
Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Schwarz.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Albrecht.
Vergleiche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Einleitschiffszug: D. R. Dr. Kreyer; im Marinehospital
Einleitschiffszug: D. R. Dr. v. Marochina.

Amerikas neuer Kriegssekretär.

Wir lesen in der „Boschischen Zeitung“:
Wer ist Newton D. Baker oder — wie er vollstän-dig kurzweg genannt wird — Newty?
Auf Veranlassung eines Clevelandler Rechtsanwaltes, Maciin Foran, der die Bekanntheit des jungen Mannes auf einer Rückreise aus Europa gemacht, ent-schloß sich der junge Rechtsanwalt, in einem kleinen Städtchen in Virginia eine kaum lohnende Anwalts-praxis aufzugeben und sich in der Metropole am Erie-see niederzulassen. In jener Zeit war Tom L. Johnson dort Bürgermeiister und erkannte in dem jungen Mann eine tüchtige Kraft. Er ernannte ihn zum städtischen Hilfsanwalt und bei der nächsten Wahl wurde er mit glänzender Majorität zum Oberstadtsanwalt erwählt und in fünf aufeinander folgenden Wahlen mit immer grö-ßeren Majoritäten in seiner Stellung zurückgehalten. Das Merkmal dabei: bei der fünften Wahl erlag Tom L. Johnson bei einer Minorität von über 6000 Stimmen,

während sein erster Stadtsanwald mit 11.000 Stimmen Majorität gewählt worden ist, und nach Ablauf von zwei Jahren war Newton D. Baker der logische Kan-didat fürs Bürgermeiisteramt. Er wurde zum zweiten Mal im 1913 nochmals gewählt und lehnte 1915 eine jede weitere Kandidatur ab. Sein Vorgänger: Tom L. John-son, ein früherer Straßenbahnmaginat, erkämpfte mit Hilfe seines genialen Beraters und Freundes für die Stadt Cleveland einen universellen Einheitspreis von 3 Cents als Fahrgehd und Cleveland ist die erste und einzige Stadt in Amerika, die sich rühmen kann, diesen Sieg erfochten zu haben. Sie ist die einzige Stadt, die eine municipale elektrische Lichtanlage besitzt, und sie ist überhaupt im ganzen Lande als die Stadt be-kannt, die die freieste und bestverwaltete Stadt in der Union ist. Alle diese Erzeugnisse fechten ungeheure Kämpfe in den amerikanischen Gerichtshöfen — von der untersten bis zur obersten Instanz — voraus und Newton D. Baker kann für sich den Ruf in An-spruch nehmen, daß er noch keinen — im Interesse der Stadt — angestrengten Prozeß vor den höchsten Ge-richtshöfen Amerikas verlor. Das will viel heißen!

Mit Wilson verband ihn von der Tom Hopkins-Universität aus eine Studentenfreundschaft und in der National-Convention der Demokraten in Baltimore auf. Er war derjenige, der auf Maratens des Herrn Bryan — mit dem er gleichzeitig sehr befreundet ist — durch eine der glänzendsten Reden die früher bestehende Regel der geschlossenen Abstimmung eines jeden einzelnen Staates zugunsten eines bestimmten Kandidaten über den Haufen warf und an Stelle dessen jeden Dele-gaten die Freiheit gab, nach beliebigem Gutdünken für irgend einen Kandidaten zu stimmen. Die Ohio-Dele-gation war in der Minderheit für den Ex-Gouverneur Subhon Harmon verpflichtet, mit dem Siege Bakers war für die Nomination seines Universitätsfreundes Wilson jede Barriere aus dem Wege geräumt.

Es ist nicht anzunehmen, daß der neuernannte Kriegssekretär die Stellung annehme, ohne sich auch vorher mit seinem politischen Bundesgenossen Bryan beraten und verständigt zu haben, und es wäre überhaupt nicht eskamotisch, wenn in nächster Zeit ein Austausch der Sekretariate zwischen Wilson und Baker zustande käme. Die Resultate von Gars hat alle Berechnungen Wilsons über den Haufen geworfen. Er braucht einen Berater und auch einen intimen Freund, der die Ge-genstände zwischen ihm und Bryan ausgleicht, und dazu ist Baker berufen; der Letztere ist bei den einfluss-reichen Wallstreet- und Eisenbahnmaginat: persona grata und jeder ein Gegner der Wilsonschen Richtung in der Unterseebootsfrage.

Baker ist ein Deutschensfreund, spricht etwas Deutsch, läßt täglich eine deutsche Zeitung und läßt sich, was ihm nicht klar ist, erklären. Während seiner nahezu 15-jährigen Tätigkeit hatte er die verantwortungsvollsten Stellen in der Municipalverwaltung mit tüchtigen Leu-ten deutscher Abkunft befehlt. Er war dem Vindictisch-Amerikaner nicht nur gewogen, sondern bei jeder Ge-legenheit wurde er als Redner in Anspruch genommen. Er hielt die Festsrede bei der Enthüllung des Kosciuszko-Denkmales und so auch bei der des Shabbäus Kas-cusko, ebenso auch bei der Enthüllung der Schiller-, Goethe- und Richard-Wagner-Monumente und wurde von der ganzen kosmopolitischen Bevölkerung Cleve-lands als Freund geachtet und bewundert. Seine letzte Rede nach dem Ausscheiden aus seiner Stellung war die am 5. Jänner, gehalten am Sarge des plötzlich verstorbenen Vesperschredakteurs der Clevelander deut-schen Tageszeitung, und in dieser widmete er dem Verstorbenen Worte der Anerkennung für die Art, wie dieser Zeitungsmann die objektive Wahrheit über die Vor-gänge in Europa seinen engeren Landsleuten und dem allgemeinen Publikum übermittelte. Die ganze Ver-gangenheit dieses Mannes, der ein bewundernswertes Rednertalent besitzt, der noch kurz vor Ausdruck des Krieges von einer sechsundwüchigen Studienreise aus Mittel-europa zurückgekehrt ist, eines Mannes, der für die Stadt Cleveland und deren Bewohner so unendlich viel getan und ins Leben gerufen, was zum Besten der großen Massen des Volkes dient, bürgt dafür, daß er sich auch von einem Wilson nicht beeindrucken lassen wird; im Rate der Administration in Washington wird er ein einflussreicher Faktor sein, und durch ihn wird für seinen Freund Wilson während der Pause der Kongreßsitzung eine Rückzugsbrücke gebaut werden, wodurch die kriegserfüllte Atmosphäre entladen werden wird. Es wird sich das so vollziehen, daß Baker-Demophilus im nächsten Wahlkampf zu eintreten kann, wie er es im jüngsten vor drei Jahren getan, und ein aktueller

Kriegssekretär hat mehr Gewicht und Einfluß als Ex-Bürgermeiister. Mit der Geschicklichkeit, mit der Baker auch die widerwärtigsten politischen Feind-mundgerecht machen kann, dürfte es ihm nicht fehlen, die Rückzugsprojekte des Präsidenten in ein groß durchzubringen, mit einem Worte, sich als der Beste zu erweisen, der seinen Studienfreund aus der Seele liebt, in die er sich durch seinen Exterritorium vergraben, austretet.

Militärisches.

Generals- und Oberstenpatente. Kürzlich wurde bekanntgegeben, daß die Generals- und Oberstenpatente (Ernennungsbekrete dieser Offiziere) bis auf weitere die Bezugsberechtigten nur im Hinterlande verteilt werden; an die Generale und Obersten im Felde über deren besonderen Wunsch.

Ein staatsrechnungswissenschaftlicher Kurs für vorkadette Offiziere. In Wien (Kaufhaus Kalkere) zur Heranbildung frontdiensttauglicher Offiziere den Rechnungsbienst bei Staats-, Landes- und gemeindeämtern ferner bei Verkehrsanstalten demnach ein staatsrechnungswissenschaftlicher Vorbereitungskurs für Offiziere und Gleichgestellte bei entsprechender teilung — mindestens zehn Herren — zur Ausbildung gelangen. Die Leitung überannimt Ministerialratheun-ruident: Julius Waga, die Vorträge werden in Ab-schritten — von 6 bis 8 Uhr abends — abgehalten werden. Der Kurs bezweckt eine dreimonatige vorber-richtige Vorbereitung zum Staats-, Landes-, Gemein-de-rechnungsbienst, zum Buchhaltungsdienst bei Eisenbahnen, Verkehrsanstalten, auch zur staatsrechnungswissenschaftlichen Staatsprüfung und Lösung der ein-schlägigen Fragen für die Militär-Rechnungsprüfung. Die Frequenzen erhalten nach Abschließung des Kur-ses ein Zeugnis. Der Lehrplan umfaßt folgende Gegen-stände: Nationalökonomie, Staatslehre, Verwaltungskunde, doppelte Saalsbuchhaltung, Kameralistik, Hira-reichsische Behördenorganisation, Finanzgeschichte, Steuererweisen, Staatsrechnungsbienst. Die Anmeldung erfolgt mit Korrespondenzkarte an die Studienleitung, die Ent-berufung durch das Militärkommando Wien.

Zur Beförderung von Oberoffizieren. Das Kriegs-ministerium hat im Hinblick auf die bis vor kurzem eingelaufenen Ungenzen wegen unterbelebter Beförde-rung von Offizieren und Offiziersaspiranten, insbeson-dere von Offiziersaspiranten in der Reserve, im Ein-eigenen Erlaß veröffentlicht, daß diejenige im Ver-blich verlaubarbare Beförderungsumfänge seitens sämt-licher zur Verfassung von Beförderungseingaben ver-pflichteten Kommandos (Anstalten) vollständig — auch einschließ-lich der betreffenden Anmerkungen und Fußnoten — zu berücksichtigen sind, um anderwärts durch Anfragen Dienstverbreitungen zu ersparen. Für die Beförderung sind einzig und allein nur die vom Kriegsministerium festgesetzten und stets im Personal-verordnungsblatt verlaubarbaren Ränge (Datum und Nummer) maßgebend. So lange Offiziersaspiranten in der Reserve seitens des Kriegsministeriums nicht der-gelübende Rang auf Grund der von den Erziehungsbere-er einzuführenden Verzeichnisse verbleiben und im Personal-verordnungsblatt verlaubarbar wurde, sind einlangende Beförderungsanträge über derartige Personen zum Re-servestoff nicht verwirklicht und können keinesfalls berücksichtig-t werden. In die seitens der Erziehungsbereit allmonatlich dem Kriegsministerium einzuführenden Rang- und Ein-teilungslisten dürfen, um Ärtümer zu vermeiden, nur die vom Kriegsministerium im Personalverordnungs-blatt verlaubarbaren Rangdaten aufgenommen werden. Haben somit beispielsweise Offiziersaspiranten noch keinen von dem Kriegsministerium erteilbaren Rang, so bleiben bei diesen Personen die die Rangdaten enthaltenden Rubriken in der Rang- und Eintheilungsliste leer. Das Datum ihrer Ernennung zu Kadetten ist lediglich in der Rubrik „Anmerkung“ ersichtlich zu machen.

Volljährige Stand der Flugzeug-Beobachteroffi-ziere. Das Kriegsministerium hat in einem kürzlich er-gangenen Erlaße verfügt, daß weitere Kommandierungen als Beobachteroffiziere zu den Luftfahrtschulen des Standberücksichtigen bis auf weiteres nicht mehr ver-gewonnen werden. Darauf bezüglich Wünsche sind da-her jetzt nicht mehr vorzubringen.

Landsturmverpflichtige Pharmazienten mit Magister-diplom. Kürzlich wurde verlaubarbar, daß Beförderung-eingaben über landsturmverpflichtige Pharmazienten mit Magisterdiplom behufs Ernennung zu Landsturm-Be-dikamentenbeamten auf Kriegsdauer nach Ableistung eines einjährigen Präsenzdienstes im Sinne der Be-

Morgen Dienstag um 5 1/2 Uhr 5. Aufführung des Oper „Don Pasquale“

stimmungen der seinerzeit ergangenen Zirkularverordnung dem Kriegsministerium fallweise vorzutragen sind. Der Beförderungsnachweis ist das Vormerkblatt beizuschließen, in dem auch der Tag des Präsenzdienstanktritts eingetragen ist. Bezüglich der noch stellungspflichtigen Landsturmmannschaften gelten stimmungsgemäß die Bestimmungen der früheren Erlässe, wonach noch stellungspflichtige Landsturmmänner usw. zu Landsturmkabatten (bzw. Landsturmbattalions) ernannt werden können, vielmehr eine Kadettenschule (bzw. eine Offiziers- oder Militärbeamtenchule) nur in der Reserve erlangen können, und zwar nur dann, wenn sie sich vorher zur Ableistung des Präsenzdienstes offerieren lassen und allen für die Erlangung der betreffenden Charge gestellten Bedingungen entsprechen. Die Eignung der zur Ernennung Vorkandidaten zu Landsturmbattalionsangehörigen, bzw. Landsturmbattalionskommandanten ist in der Beförderungserklärung besonders zum Ausdruck zu bringen.

Das Selbstblatt als Regenbogen. Der bei Felbarner wurde das zur kriegsbedingten Bekämpfung gehörnde Selbstblatt auch in der Weise verwertet, daß es als Regenbogen mit Kaiserin Verwendung finden konnte. Auf Grund dieser Verordnung wird der im Selbstblatt mit Umhängen-Verfahren eingeführt und zu gebrauchen nun die Muster eines solchen Selbstblattes zur Ausgabe. Das Kriegsministerium weist auch darauf hin, daß die Wapierung des bisher normiert gewordenen Selbstblattes sich nach einer ausgegebenen Anleitung in einfachster Weise durchführen läßt.

Literarisches.

„Der kleine Herzog Cupidon.“ Erzählung von Ernst Dejean. Verlag Schuster u. Köfeler, Berlin und Leipzig.

Am stillen hatte ich mir oft schon gedacht, warum Dejean, dieser geistvolle Schalk und Übersprudelnde Fabulist, dessen Fülle von beweglicher Grazie, frisch pulsierendem Lebensrythmus und trefflicher Diction in den entzückendsten Facetten schillert — warum dieser köstliche Lebensbejaher nicht mit beiden Händen nach einem Stoff aus der Zeit des Rokoko greift und den zierlichen, menettbezüglichen Geist dieser Epoche in einer keck hingeworfenen Komposition aufhängt. Unter den deutschen Dichtern der Gegenwart müßte ich keinen zweiten, dessen Begabung sich gerade dieser chevaleresk-prezigen, zierlich stilisierten und manierierten Zeit besser anpassen könnte, als es bei Dejean der Fall ist. Schon in seinem Schizzenbände „Die Insel der sieben Träume“ finden wir die köstlichsten Proben seiner anmutig beweglichen, bald schäuernden und ironisierenden, dann wieder leise nachdenklichen Eigenart, die aber immer in einer herabhaften Lebensbejahung gipfelt und wie ein träumerisches Allegretto-Liedchen über alles Graue des Lebens hinwegschwirrt.

Nun liegt sie vor mir, die lang erwartete Rokoko-geschichte, und ich sage es gleich vorweg, es ist ein entzückendes Hörstückchen von seltenster Anmut.

Die Novelle vom kleinen Herzog Cupidon erzählt von einer Ehe, die schon am Tage der Hochzeit ihren Abschied fand, weil sie wohl geschlossen, aber nicht vollzogen wurde. Cupidon, mit seinem vollen Namen Louis Francois Armand du Plaisir, Herzog von Nischen und Tronsac, ein Großneffe des großen Kardinals, muß, kaum fünfzehnjährig, auf Geheiß des Sonnenkönigs Ludwig XIV. die matronenhafte Anne Catharine de Noailles ehelichen. Er gehorcht zwar dem königlichen Befehl und spricht bei der pompösen Trauungszeremonie das verhängnisvolle „Ja“ — verheiratet aber in der Hochzeitsnacht aus dem Brautgemach und läßt die in Tränen aufgelöste Gemahlin mit ihrem ganzen Jammer zurück. — Wie er nun, für sein

Vergehen in der Bajülte eingesperrt, die tollsten Streiche ausführt, Liebesverhältnisse anknüpft, den Verführungskünsten seiner angejahrten Gattin, die man ihm in sein aristokratisches Gefängnis bringt, mit männlicher Energie und Selbstbeherrschung widersteht, wie er den erbotenen König wieder gut macht und schließlich, von seiner ehelichen Hälfte befreit, des Königs brauer Offizier wird — das ist der Inhalt dieses prächtigen Buches, in dem alle guten Geister eines prächtigen Humors ihr loses Spiel treiben. — Gewiß: die Häßliche vom kleinen Herzog Cupidon ist kein Buch für puritanische Geister und auch nicht für Dackelische und halbbräutliche Jungfrauen; Liebhaber des Grotesk-Groteschen werden aber von diesem Werke nichts empfinden. Es ist wie ein mouffierender Champagner, in dem, sogar etwas verführerisch, liegt aber die Bewusstheit der geschickten Klugheit des Autors. — Das kleine Cupidon wird sich viele Freunde gemacht haben, die sich finden.
C. S. Jangor (Brioni).

Ausweis der Spenden.

Es wurden dem Präsidium des hiesigen Frauenhilfsvereines von Rosa Kreuz für Tries- und Istrien sind für Leute humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

- Für das „Rote Kreuz“:
Halber Ertrag des Kino „Leopold“ 90 K;
Marschkompagnie 26 K 30 h; Erlös für Abfälle und verkaufte Hände im Marineschlachthause vom 18. August 1915 bis 4. März 1916 814 K 90 h; 8 Eselsfuhrer 10 K; Korvettenkapitän Prinz von und zu Liechtenstein 400 K; „Für eine Loge, die nicht mehr zu haben war“ 20 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 63 K 20 h; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 1—50 32 K 10 h; halber Ertrag des Kino „Novara“ 30 K; Walburga Zivoli 4 K; Broletorium des Landst.-Feldwebels F. Wallner 6 K 66 h; Kinoverwaltung Altura 200 K; Landsturmmann E. Pecorari 112 K 50 h; Kohlendel der Mannschaft S. M. Th. „60“ 90 h; Herr K. für Marken 13 K 21 h; Herr R. Brueder 10 K; Kohlenzulage der Mannschaft S. M. S. „Wien“ 41 K 37 h; Monatsbeitrag eines Arztes (Dr. A.) 25 K; Herr Zakar, Mit-Rechnungs-offizial in Bad Hall 5 K; halber Ertrag des Kino im Theater Ciculli im Februar 1. J. 177 K 50 h; Frau H. Keil in Baden 10 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 51—100 60 K 77 h. Hierzu der frühere Ausweis 9482 K 12 h. Gesamtbeitrag 11.635 K 56 k.

Prothesenfond für Kriegsinvalide der Kriegsmarine:
Früherer Ausweis 928 K 24 h.

Für die Hinterbliebenen der am 3. Februar Verunglückten:
Früherer Ausweis 37.675 K 68 h. Neu eingelaufen: ... Verteidigungsbezirk 131 K; Landst.-Arb.-Abl. Nr. ... der Geniedirektion (5. Spende) 5 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 60 K; ung. Landst.-Arb.-Abl. Nr. ... der Geniedirektion (6. Spende) 120 K. Gesamtbeitrag 37.991 K 68 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:
Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:
Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 66 K 60 h; Sammlung an den Opernabenden: A. Razem

24 K 91 h. ...
39 K 58 h; halber Ertrag des Kino im Theater Ciculli im Februar 1. J. 177 K 50 h; halber Ertrag des Kino „Novara“ 30 K.

Für die Hinterbliebenen der gefallenen Marine-mannschaften:
Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 215 K 50 h.

Für die im Felde Erblindeten:
Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 8 K.

Für die Mannschaft S. M. S. „Zenta“:
Sammlung an den Opernabenden: L. Hapacher 31 K 16 h; A. Razem 17 K 87 h; J. Contus 24 K 58 h.

Für die Kriegsfürsorge:
Halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 1—50 32 K 10 h; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 51—100 60 K 76 h.

Für unsere Helden am Isonzo:
Verleihen des Fri. B. 4 K 20 h.
Hierzu der frühere Ausweis 30.401 K 31 h. Gesamtbeitrag 31.156 K 17 h.

Wäldchehaus „Zur Wienerin“
E. Pecorari 25
Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

Spezial-Offerte!

- Damenblumen aus Krepon K 13. — u. K 14. —
- Damenblumen aus feiner Seide 20. — u . . . 25. —
- Damenblumen aus gutem Stoff 13.50
- Damenblumen aus feinem Chiffon 4.20 a. . . . 4.90
- Damenblumen aus feinem Chiffon 5.50
- Damenstrümpfe: fein-schwarz 1.80
- Damenstrümpfe, à jour, farbig 1.50

Latines, Unterröcke (Kombination) und Nachthemden zu sehr-billigen Preisen.

Einzige Gelegenheit!

- Zitronen, Damast, für 6 Personen, mit à jour nur K 5.50
- Bellerferrichten, Damast, mit à jour, à la Dutzend . . . 3. —
- Zitronen, Damast, mit à jour nur . . . K 2. — u. . . 2.50
- Milieu, Damast, mit à jour nur 2.50 u. . . 3. —

Eine Partie feine herzerlösch in allen modernen Farben zu K 7. — per Paar.

Glocehandschuhe „Zacharias“.

SELCHWAREN
nur für Wiederverkäufer: 20

- Braunschweiger K 4.00
- Burenwürst „ 4.00
- Tiroler Bauernwürst „ 5.20
- Schinkenwürst „ 6.50
- Florentinerwürst „ 5.60

versendet per Nachnahme ab Wien von 20 Kilogramm anwärts

A. J. Kerunter, Mürzzuschlag, Steierm.

K. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe
Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

Deines Bruders Weib.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

62

Kachbrenn verboten.

„Glaubst du wirklich, daß deine Worte irgend welchen Eindruck auf mich machen? Dann bist du im Irrtum. Spare dir jede Mühe und mir deartige Szenen. Wir haben nichts mehr gemein miteinander.“

Dolf sagte sich, daß er eine andere Taktik und feinere Mittel wählen mußte. Nita war nicht mehr das kleine idyllische Mädchen von damals, das er im Sturm genommen hatte. Sie kannte ihn jetzt besser, und er mußte erst ihr Mißtrauen bestegen und sie sicher machen. Es bedurfte schon einiger Strategie, um sie zurückzuerobern.

Seufzend, wie tief bekümmert, ließ er sich wieder in seinen Sessel nieder.

„Du hast recht, mir zu zürnen, Nita. Aber ich werde dich überzeugen, daß mein Herz eine Wandlung durchgemacht hat, daß ich dich jetzt wirklich liebe. Einen Neuligen soll man nicht von sich werfen. Es ist in deine Hand gegeben, einen besseren Menschen aus mir zu machen. Sei gut, Nita, laß mich dich überzeugen, daß ich dich liebe. Ich wünsche nichts schmerzlicher, als dich alle Kränkungen vergessen zu machen, die ich dir zugefügt habe. Es soll alles anders werden, das verspreche ich dir. Wir wollen wieder gemeinsam unser Leben führen. Komm, setz dich zu mir, fürchte nicht, daß ich wieder ungeschickt in dich dringe. Ich will geduldig harren, bis sich dein Herz mir verzeigend zuwendet. Komm, du sollst nichts tun jetzt, als ein wenig mit mir plaudern.“

Dolf hatte das alles mit einer stehenden Miene gesagt. Wenn Nita nicht zuvor Zeugnis seines Gesprochenes mit seiner Mutter gewesen wäre, so hätte sie sich vielleicht von seinem Wesen täuschen lassen. War auch in ihrem Herzen alles erloschen, was sie einst für ihn gefühlt hatte, so hätte doch ihre echt weibliche Güte, wenn sie an seine Umkehr hätte glauben können, ihm die Hand helfend entgegengestreckt. Aber ihr klangen noch seine zynischen Worte von vorhin in den Ohren, und sie mußte nur zu gut, was er mit dieser Knäuelie bezweckte.

„Sie kam langsam zu ihrem Platz zurück und setzte sich wieder nieder.“

Nach einem Thema für die Unterhaltung suchend, sah sie Dolf nach dem Buche, das Nita aus der Hand gelegt hatte.

„Bei welcher Lektüre habe ich dich denn unterbrochen? Darf ich sehen?“ fragte er.

„Bitte sehr,“ antwortete sie kühl und konventionell. Er schlug das Titelblatt auf. Als sein Blick auf den Namen seines Bruders fiel, entstellte ein häßlicher Ausdruck sein Gesicht, und er warf das Buch auf den Tisch zurück, als hätte er Feuer angefaßt.

„Du liest in diesem langweiligen Buche meines Herrn Bruders! Ich bewundere dich und rechne es mir zum Verdienst an, dich in dieser langweiligen Lektüre unterbrochen zu haben.“

Nita sah auf ihre Hände herab.

„Hast du denn dies Buch schon gelesen, daß du es so wegwerfend kritisiert?“

Er machte eine abwehrende Bewegung.

„Ich danke, ich danke sehr energisch. Es verlangt mich gar nicht danach.“

„Wie kannst du dann sagen, daß es langweilig ist. Du irrst dich sehr, es ist nichts weniger als langweilig.“

„Mein Gott, wenn du diesen arroganten Egoisten kennstest wie ich, dann würdest du dich auch für die Lektüre seiner Bücher bedanken. Ich kann mir schon denken, wie wichtig er sich darin ausspielt mit seinen Reisen und Erlebnissen. Natürlich verübt er auf jeder Seite irgend eine kolossale Heldentat.“

„Du irrst dich abermals. Er übergeht seine eigenen Leistungen und Verdienste mit einer beispiellosen Bescheidenheit. Nur die Tatsachen reden von dem, was er der Wissenschaft für große Dienste geleistet hat.“

Er schob das Buch verächtlich von sich.

„Nah — das kennt man ja. Mir kann er keinen Sand in die Augen streuen. Du scheinst allerdings außerordentlich von diesen Büchern entzückt zu sein.“

„Allerdings — sie sind meine liebste Lektüre und haben mir über viele einsame Stunden hinweggeholfen.“

„So, so! Nun — nimm es mir nicht übel, Nita, ich finde, du müßtest schon in Anbetracht der Stellung, die mein Bruder zu uns einnimmt, darauf verzichten, seine Bücher zu lesen. Sie gehören nicht in unser Haus.“

Mit aufflammenden Augen sah sie ihn an.

„Worum nicht? Was hat denn dein Bruder getan, daß du nicht einmal seinen Werken Raum gewähren willst in deiner Umgebung?“

„Was er getan hat? Na, das gehört nicht hierher. Ebenfalls besteht zwischen ihm und uns keine Gemeinschaft mehr. Von meiner Mutter und mir will ich da noch gar nicht reden. Aber bedenke, was mein

Vater empfinden würde, wenn er zufällig diese Bücher in deinen Händen sähe.“

Nitas Augen leuchteten auf.

„O, da kannst du ganz unbesorgt sein, dein Vater würde sich nicht darüber so entrüsten wie du. Er besitzt diese Bücher selbst und hat sie gelesen.“

Dolf fuhr auf.

„Nicht möglich!“

„Doch, ich habe erst heute mit ihm darüber gesprochen, und er ist gleich mir von dem Inhalt begeistert. Wir haben unsere Meinungen darüber ausgetauscht und sind beide der Ansicht, daß dein Bruder Hervorragendes geschrieben hat. Er ist ja auch in allen maßgebenden Kreisen anerkannt, das kannst du täglich in den Zeitungen lesen. Sein Name ist berühmt geworden,“ sagte Nita mit einem Gefühl heimlichen Stolzes.

Dolf blick auf seinem Väterchen herum und seine Augen blühten tüchtig.

„So, so, der alte Herr liest Gerds Werke? Das ist ja sehr interessant. Und ihr habt eure Meinungen darüber ausgetauscht? Dann habt ihr euch heute wohl auch ohne Mama und mich vorzüglich unterhalten?“ fragte er, seinen Gröhl bezwingend, mit lauernder Miene.

Nita sah ihm stolz und gerade in die Augen.

„Das Gespräch über meines Bruders Werke war jedenfalls der beste Gewinn des heutigen Tages für mich.“

Er lachte hart auf. Und dann zwang er sich zu einem Scherz, um seinen Ärger zu verbergen:

„Ei, ei, das klingt ja ganz schwärmerisch. Wenn ich nicht wüßte, daß du meinen Bruder seit ungefähr zwölf oder dreizehn Jahren nicht gesehen hast und ihm überhaupt nur flüchtig als Kind begegnet bist, dann könnte ich meinen, dein Interesse gälte mehr seiner Person als seinen Büchern. So schwärmerisch pflegen Frauen nur zu sein, wenn sie verliebt sind.“

Nita fühlte, wie ihr das Blut ins Gesicht schob. Ihr war zumute, als habe Dolf mit seinen trivialen Worten ihr heiligstes Gefühl in den Staub gerissen. Sie war nicht fähig, länger seine Unterhaltung zu ertragen und erhob sich.

(Fortsetzung folgt.)

Renofin erhältlich bei
Jos. Krmpotic

≡ Man versorge sich mit ≡

Schreibrequisiten

solange noch der Vorrat reicht

bei

Jos. Krmpotic, Pola

Custozaplatz Nr. 1.